

JAMES ROLLINS

Feuerring

Autor

Neueste Technologiekenntnisse und fundierte wissenschaftliche Fakten, genial verknüpft mit historischen und mythologischen Themen – all das macht die Abenteuerthriller von James Rollins zum einzigartigen Leseerlebnis. Der passionierte Höhlentaucher James Rollins betreibt eine Praxis für Veterinärmedizin in Sacramento, Kalifornien.

Von James Rollins bei Blanvalet erschienen:

Sigma-Force:

Sandsturm, Feuermönche, Der Genesis-Plan, Der Judas-Code,
Das Messias-Gen, Das Flammenzeichen, Feuerflut, Mission Ewigkeit,
Das Auge Gottes, Projekt Chimera, Das Knochenlabyrinth,
Die siebte Plage, Die Höllenkronen, Der Flammenwall, Auftrag Tartarus,
Königreich der Knochen, Feuerring

Tucker Wayne:

Killercode, Kriegsfalke

Die Bruderschaft der Christuskrieger:

Das Evangelium des Blutes, Das Blut des Verräters,
Die Apokalypse des Blutes

James Rollins

Feuerring

Roman

Deutsch von Norbert Stöbe

blanvalet

Die Originalausgabe erschien 2023 unter dem Titel »Tides of Fire
(Sigma Force 17)« bei William Morrow, New York.

Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich
geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und
Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Copyright der Originalausgabe © 2023 by Jim Czajkowski
Published in agreement with the author, c/o Baror Interantional, Inc.
Armonk, New York, U.S.A.

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe © 2024 by Blanvalet Verlag
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
Redaktion: text in form / Gerhard Seidl

Umschlaggestaltung und -motiv: © Johannes Wiebel | punchdesign;
unter Verwendung von Motiven von stock.adobe.com
(slay19; milanares; Cobalt; NazarDiablo)

HK · Herstellung: DiMo

Satz: Uhl+Massopust, Aalen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7341-1359-8

www.blanvalet.de

Für Steve Berry, den besten Freund, den ein Autor sich wünschen kann. Wir fingen gemeinsam im Schützen-graben an, und ich kämpfe noch immer gern an deiner Seite. Natürlich sollte ich ein solches Lob mit einer Beleidigung abmildern – doch darauf möchte ich verzichten. Nur dieses eine Mal.

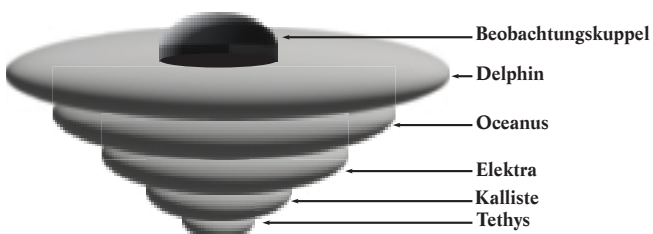


MEERESSTATION TITAN

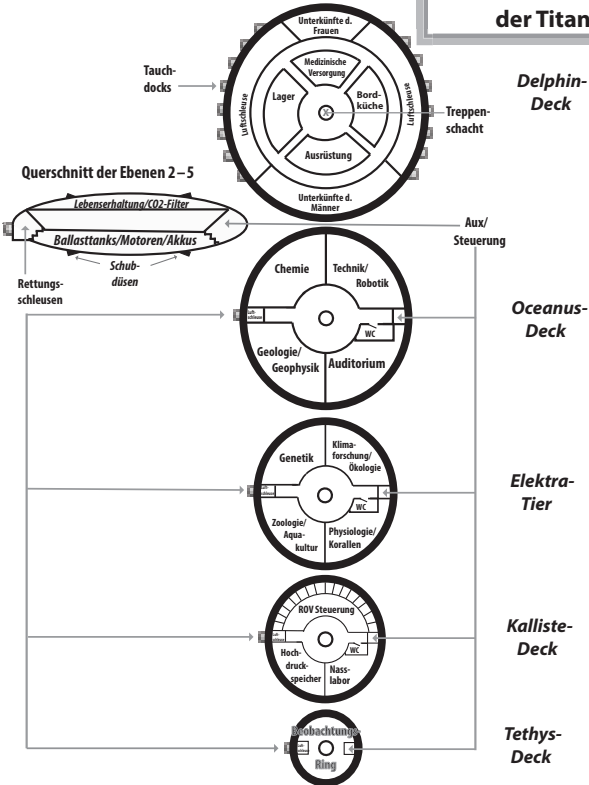
ÜBERWASSERSTATION DER TITAN



ÜBERWASSERSTATION DER TITAN



Unterwasserstation der Titan



Personen

Niederländisch-Ostindien

Commander Leland Macklin – britischer Kapitän der HMS *Tenebrae*

Lieutenant Hemple – Zweiter Offizier der HMS *Tenebrae*

Matthew – Aborigine-Schiffsjunge an Bord der HMS *Tenebrae*

Dr. Johann Stoepker – Arzt und Naturforscher sowie Mitglied der Königlichen Batavischen Gesellschaft

Sir Thomas Stamford Raffles – Vizegouverneur von Niederländisch-Indien und Präsident der Königlichen Batavischen Gesellschaft

Captain Haas – holländischer Kapitän des Ostindienfahrers *Apollon*

Dr. Swann – Schiffschirurg an Bord der *Apollon*

Thomas Otho Travers – Adjutant von Vizegouverneur Raffles

Dr. John Crawford – Arzt und Mitglied der Königlichen Batavischen Gesellschaft

William Farquhar – Naturforscher und Gouverneur von Singapur

Besatzung der Meeresstation *Titan*

Phoebe Reed – Meeresbiologin

Jasleen (Jazz) Patel – Doktorandin und Mitarbeiterin von Dr. Reed

William Byrd – australischer CEO von ESKY und Hauptfinanzier des *Titan*-Projekts

Jarrah – Sicherheitschef

Adam Kaneko – Geologe und Mitglied von *Tako no Ude*

Haru Kaneko – Vulkanologe, Onkel von Adam Kaneko

Datuk Lee – Biochemiker von der Universiti Sains Malaysia

Bryan Finch – Tauchboot-Pilot

Kim Jong Suk – Biologe, Professor am koreanischen Institut für Wissenschaft und Technik

Henry Stemm – Kapitän der *Titan X*

Sigmaforce

Grayson Pierce – Einsatzleiter

Seichan – ehemalige Terroristin/Auftragsmörderin, arbeitet jetzt für Sigma

Monk Kokkalis – Spezialist für Medizin und Biotechnik

Kathryn Bryant – Expertin für Informationsbeschaffung

Joseph Kowalski – Spezialist für Munition und Sprengstoffe

Painter Crowe – Direktor von Sigma in Washington, D.C.

Jason Carter – Computertechniker in der Sigma-Zentrale

Duan-zhi-Triade

Guan-yin – Mutter von Seichan und Anführerin der Triade (Drachenkopf)

Zhuang – ihr Stellvertreter

Bolin Chen – Novize (blaue Laterne) der Triade

Yeung – ein Stellvertreter der Triadenführung

Chinesisches Kontingent

Kapitän Tse Daiyu – Kommandantin der Forschungsstation
der chinesischen Volksbefreiungsarmee in Kambodscha

Luo Heng – Bioingenieur und Arzt der Station

Zhao Min – Molekularbiologe und Assistent von Dr. Luo

Unterleutnant Junjie – arbeitet in der Station

Unterleutnant Wong – Patient im Stützpunkt

Choi Aigua – Generalleutnant und ehemaliger Angehöriger
der strategischen Unterstützungskräfte der Volksbefreiungsarmee, jetzt Berater der chinesischen Akademie für
Weltraumtechnik

Choi Xue – Anführer der Kommandoeinheit Falke

Yang Háo – Leutnant bei der chinesischen Marine

Weitere Personen

Aiko Higashi – Leiterin von *Tako no Ude*

Darren Kwong – Direktor des Naturkundemuseums Lee
Kong Chian

Kadir Numberi – Direktor des Historischen Museums von
Jakarta

Valya Mikhailov – Anführerin der terroristischen neuen
Gilde

Jack Pierce – Sohn von Gray und Seichan

Penny und Harriet – Töchter von Monk und Kat

Vorbemerkung zum wissenschaftlichen Hintergrund

Sind wir im Universum allein?

Die Frage, ob da draußen jemand lebt, beschäftigt die Menschheit, seit wir die Sterne beobachten.

Im Oktober 2021 formulierte eine Gruppe von NASA-Wissenschaftlern sieben Bedingungen, die erfüllt sein müssen, um von »biologischen Signaturen«¹ auf die Existenz außerirdischen Lebens schließen zu können. Diese Liste nannten sie »Confidence of Life Scale«.²

Hier die Kriterien in verkürzter Form:

1. Messung einer Signatur biologischen Lebens

1 Ein Kompendium von Biosignaturen: Cellular and extracellular morphologies, biogenic fabrics in rocks, bio-organic molecular structures, chirality, biogenic minerals, biogenic stable isotope patterns in minerals and organic compounds, atmospheric gases, remotely detectable features on planetary surfaces, and temporal changes in global planetary properties. National Academics of Sciences, Engineering and Medicine. 2019. *An Astrobiology Strategy for the Search for Life in the Universe*, D.C.: The National Academic Press

2 Call for a Framework for reporting evidence for life beyond Earth, J. Green, T. Hoehler, M. Neveu et al., *Nature*, 28. Oktober, 2021

2. Ausschluss von Kontaminierung
3. Ausschluss nicht-biologischer Quellen
4. Nachweis, dass die Signatur der beobachteten Umgebung entstammen könnte
5. Weitere Beobachtungen
6. Eliminierung aller alternativen Hypothesen
7. Weitere Beobachtungen aus unabhängiger Quelle

Offenbar bereitet sich die NASA auf den Moment vor, da außerirdisches Leben entdeckt oder detektiert wird, sei es auf fremden Sternen oder anderswo.

Im Januar 2021 gab die CIA fast dreitausend Seiten Dokumente zu den Themen Ufos und nicht identifizierte Flugobjekte frei, die als *Black Vault* bezeichnet werden. Im Juli desselben Jahres gab das Pentagon einen Bericht frei, in dem 144 Fälle nicht identifizierter Flugobjekte aufgeführt sind, die in den Jahren 2004 bis 2021 von Militärpiloten gesichtet wurden. Eine dieser Sichtungen, nur eine einzige, ließ sich als undichter Ballon erklären. Vielleicht war dies der Grund, weshalb das Pentagon im November 2021 eine neue Arbeitsgruppe einrichtete, die unbekannte Anomalien im Luftraum »aufspüren und identifizieren« soll: Die Airborne Object Identification and Management Synchronization Group.

Die Freigaben der letzten Zeit, das allmähliche Durchsickern von Daten und die Kongressanhörung von Pentagon-Mitarbeitern im Jahr 2022 zum Thema außerirdischen Lebens werfen zwei Fragen auf:

Wie viel weiß die Regierung bereits?

Und wegen der gesteigerten Aktivitäten: *Worauf versucht sie uns vorzubereiten?*

Bald wissen Sie mehr.

Vorbemerkung zum historischen Hintergrund

Wir leben auf einem volatilen Planeten. Auf einem geologischen Pulverfass, das eine Herausforderung darstellt für das Fortbestehen des Lebens auf der Erde.

Vor über 250 Millionen Jahren löschte eines der größten Massenaussterben am Übergang vom Perm zur Trias-Epoche siebzig Prozent des Lebens an Land und neunzig Prozent des Meereslebens aus. Diese Katastrophe wird auch als Großes Sterben bezeichnet. Was war die Ursache? Bei heftigen Vulkanausbrüchen in Sibirien stieg Magma an die Oberfläche, drückte Lava durchs Gestein und entzündete Gas- und Öllagerstätten. Das betroffene Gebiet war so groß wie die Hälfte der USA. Aufgrund der ausgestoßenen Gase war die Temperatur damals achtzehn Grad höher als der heutige Mittelwert. Die Meere versauerten, Korallen zerbröselten, die Schalen von Meerestieren lösten sich auf.³

Doch dieses geologische Ereignis war nicht die letzte Bedrohung des Lebens.

³ The Great Dying: Earth's largest-ever mass extinction is a warning for humanity, Jeff Berrardelli und Katherine Niemczyk, *CBS News*, 4. März 2021

Vor 74 000 Jahren brach der Toba-Vulkan in Indonesien aus. Er schleuderte 2000 Megatonnen Schwefeldioxid in die Luft, und es entstand ein Krater von hundert Kilometern Länge und dreißig Kilometern Breite. Die Eruption hatte eine jahrelange Winterperiode zur Folge und riss ein großes Loch in die Ozonschicht des Planeten, was zu einem starken Anstieg der UV-Strahlung führte.⁴ Die Menschheit schrumpfte auf 10 000 – 30 000 Individuen, ein Engpass, der beinahe unsere Auslöschung zur Folge gehabt hätte.

Damit waren die Versuche der Erde, uns abzuschütteln, jedoch nicht zu Ende. Fast siebzig nahezu apokalyptische Vulkanausbrüche folgten, einer der letzten die Explosion des Tambora in Indonesien. Dies war der größte Vulkanausbruch seit Beginn der Geschichtsschreibung, beobachtet von Hunderttausenden. Die Nachricht wurde von britischen Kolonialschiffen aus dem Südpazifik in die ganze Welt getragen. Der Gipfel des 2850 Meter hohen Berges wurde atomisiert, die Wolke aus Asche und Gesteinstaub ragte dreißig Kilometer in den Himmel. Durch den Ausbruch und die nachfolgende Hungersnot kamen allein in Indonesien 100 000 Menschen ums Leben, und weitere Millionen starben binnen der folgenden zwei Wochen, als die Aschewolke zum Äquator trieb und die Temperatur in manchen Gebieten um zwanzig Grad fiel. Es folgte das berühmte »Jahr ohne Sommer«⁵.

Und noch eine weitere Geschichte wurde unter der

4 An Ancient Supervolcano May Have Zapped the Ozone Layer, Exposing Early Humans to Intense Sunburns, von Isaac Schultz, *Gizmodo*, 2. Juni, 2021

5 William K. Klingaman und Nicolas P. Klingaman, *The Year Without Summer: 1816 and the Volcano That Darkened the World and Changed History* (St. Martin's Press, 2013)

Wolke begraben. Dabei geht es um die geologische Instabilität unseres volatilen Planeten – und um eine Zukunft, die sich heute entwickelt und alle Gewissheiten über unsere Stellung in der Welt infrage stellen wird.

Lesen Sie weiter und erfahren Sie mehr über die Wahrheit, die uns allen vorenthalten wurde.

Bis jetzt.

*Lasst China schlafen, denn wenn es erwacht,
wird es die Welt erschüttern.*

NAPOLEON BONAPARTE ZUGESCHRIEBEN

Krieg ist Täuschung.

SUN TZU, *DIE KUNST DES KRIEGES*

»Die Erde muss gewarnt werden!«

CLAUDE HAIGNERÉ, EINE FRANZÖSISCHE ASTRONAUTIN,
DIE ZWEI WOCHEN AN BORD DER RAUMSTATION MIR UND DER ISS
VERBRACHTE. SIE RIEF DIESE WORTE, BEVOR SIE 2008
EINEN SELBSTMORDVERSUCH UNTERNAHM.

11. April 1815

Vor der Ostküste von Sumbawa, Niederländisch-Ostindien

Vom Bug der HMS *Tenebrae* aus blickte Commander Le-land Macklin in den feurigen Schlund der Hölle.

Es ging bereits auf Mittag zu, doch die Sonne war nicht zu sehen. Eine tief hängende Schicht aus Asche und Rauch verdeckte den Himmel. Der Schwefelgestank brannte in den Augen und in der Lunge. Allein die Feuerinsel Sumbawa spendete Licht. Der Inselstrand war eine halbe Meile entfernt, doch bis auf die Lavaströme, die über die Hänge des Tambora flossen, war dort nichts zu erkennen.

Grabesstille lag über dem Meer – soweit man es überhaupt sehen konnte. Rund ums Schiff war das Wasser mit einer dreißig Zentimeter dicken Bimsschicht bedeckt. Unmengen aufgedunsener Fische schwammen in der heißen Asche sowie zahlreiche Tote. Hunderte tote Seelen. Die meisten waren so stark verkohlt, dass sie vom dunklen Meer kaum zu unterscheiden waren.

»Wir sollten uns zurückziehen, Commander«, sagte Lieutenant Hemple, dem die Angst deutlich anzumerken war.

Der Lieutenant, sieben Jahre jünger als der Commander, war seit über zehn Jahren Macklins Zweiter Offizier. Hemple war ein schroffer, harter Mann mit dunkelblondem Haar, der nicht zu Dramatisierungen neigte. Wegen der drückenden Hitze hatte er die Uniformjacke ausgezogen. Jetzt war er nur noch mit Weste, weißem Hemd und blauer Hose bekleidet. Wie alle Besatzungsmitglieder hatte er sich ein feuchtes Tuch vor Nase und Mund gebunden.

»Wir haben schon eine Menge Asche aufgenommen, Sir«, sagte Hemple. »Teilweise sehr heiß.«

»Das ist richtig.«

Macklin wischte sich mit einem feuchten Tuch die Stirn ab. Er war gekleidet wie sein Lieutenant, hatte die blaue Jacke mit schlichten goldenen Paspelierungen und Messingknöpfen aber anbehalten. Er klopfte sich Asche vom schwarzen Hut, dann bedeckte er damit wieder sein angegrautes Haar.

Macklin schaute sich um und begutachtete den Zustand der *Tenebrae*. Sein Schiff wirkte ebenso versteinert wie das Meer, eine dunkle Erhebung inmitten dieses verfluchten Gewässers. Asche bedeckte Decks, Takelage und Segel des Dreimasters. Seeleute mit verhüllten Gesichtern eilten umher, kehrten und schaufelten die heiße Asche von Bord, während unablässig Staub und federleichte Flocken herabregneten.

»Sir?«, sagte Hemple.

»Wir wenden«, befahl Macklin. »Zurück nach Java. Vizegouverneur Raffles erwartet bestimmt schon unseren Bericht. Aber reffen Sie in diesem tückischen Gewässer die Segel.«

»Aye, Commander.«

Hemple gab den Befehl an den Steuermann weiter. Kurz

darauf schwenkte das Schiff langsam von der Feuerinsel ab. Der raue Bims scharrte am Rumpf, was sich anhörte, als kratzten die Klauen des Todes an der Bordwand. In der Ferne war ein leises, unheimliches Zischen zu hören, das von der Lava herrührte, die das Wasser zum Verdampfen brachte.

Macklin reagierte erleichtert, als der Feuerschein des Tambora allmählich hinter ihnen zurückfiel. Der erste Ausbruch war vor sechs Tagen erfolgt. Auf der dreizehnhundert Kilometer entfernten Insel Java hatte es sich angehört wie fernes Kanonenfeuer. Viele glaubten, ein Handelsschiff werde von Piraten angegriffen, doch als schwarze Aschewolken herantrieben, gefolgt von einer Riesenwelle, wurde klar, dass es sich um einen Vulkanausbruch biblischen Ausmaßes handelte.

Die *Tenebrae* hatte zu dem Zeitpunkt in Batavia angelegt, der Hauptstadt von Niederländisch-Ostindien auf Java. Zwei Tage nach der ersten Eruption hatte der Vizegouverneur sie angewiesen, sich vor Ort ein Bild vom Ausmaß der Schäden zu machen.

Die *Tenebrae* war für eine solche Unternehmung gut gerüstet. Sie war ein Kohletransporter, mit viereckigem Heck, breitem Bug und flachem Rumpf, der es ihr ermöglichte, auch in flachen Gewässern zu segeln. Außerdem verfügte sie über ein breites Hauptdeck, das vom Vorschiff bis zum Achterdeck reichte. Die Gesamtlänge betrug dreißig Meter, die Breite neun Meter zehn. Wegen der zahlreichen Piraten hatte sie sechs Vierundzwanzigpfünder-Karronaden an Deck und zwei Sechspfünder auf dem Vorschiff.

Macklin legte die Hand auf eine der Kanonen und betastete das kühle Eisen. Er war froh, dass sie zum Hafen

zurücksegelten, denn die Stille des Meeres und das ständige Scharren am Rumpf verursachten ihm Unbehagen.

Als er das Geräusch von Schritten vernahm, wandte er sich um und erblickte eine klapperdürre Gestalt. Obwohl der Mann sich ein feuchtes Tuch umgebunden hatte, erkannte er Johannes Stoecker, den Naturforscher der Batavischen Gesellschaft. Stoecker hatte Jacke und Weste abgelegt und war nur noch mit schwarzer Hose und weißem Hemd bekleidet, das inzwischen ebenso dunkel wie seine Hose war. Vizegouverneur Raffles hatte ihn dem Schiff zugeteilt, denn er war der Vorsitzende der Gesellschaft, deren Ziel die Erforschung und Bewahrung all dessen war, was in Ostindien in historischer und wissenschaftlicher Hinsicht von Belang war. Deshalb hatte die Batavische Gesellschaft einen Forscher mitgeschickt.

Stoecker dicht auf den Fersen folgte der Schiffsjunge Matthew. Der zwölfjährige Aborigine – schwarzes Haar, dunkle Haut und bewundernswert mutig – wurde auch als Pulverjunge eingesetzt, wenn die Kanonen gebraucht wurden, doch in den vergangenen Tagen hatte er dem Naturforscher geholfen. Offenbar hochzufrieden mit der neuen Aufgabe, grinste Matthew, der eine schwere Ledertasche auf der Schulter trug, gefüllt mit Bimsstein, den die Matrosen aus dem Wasser gefischt hatten.

»Was gibt's, Mister Stoecker?«, fragte Macklin.

Der Forscher schob die Maske aufs bärtige Kinn hinunter. »Commander, wäre es nicht möglich, ein paar Leichen zu bergen? Auf Java gibt es einen Anatomen und Chirurgen, der sich für den Zustand der Toten interessieren würde.«

Macklin verzog das Gesicht. »Das kommt nicht infrage, Mister Stoecker. Das würde die Männer beunruhigen.«

Stoepker zog stirnrunzelnd die Brauen zusammen. Tief in Gedanken versunken, drehte er einen Goldring am Finger. Der Ring hatte einen Granatstein, in den die Buchstaben BG eingraviert waren, die Abkürzung für *Bataviaasch Genootschap*, die niederländische Bezeichnung für die Batavische Gesellschaft.

Stoepker beendete seine Grübeleien und räusperte sich. »Commander Macklin, die *Tenebrae* führt ein Beiboot mit Eisenrumpf mit, das über Felsen und Riffs fahren kann. Könnten wir es nicht zu Wasser lassen, einen Toten einladen und es dann bis nach Java schleppen?«

Macklin überlegte. Clever war der Vorschlag jedenfalls. »Das klingt vernünftig. Ich erlaube es.« Er wandte sich an Matthew. »Junge, hol den Leichtmatrosen Perry und lass mit ihm das Beiboot zu Wasser.«

Matthew nickte, stellte die Tasche ab und eilte davon.

Während sie warteten, trat Stoepker ans Geländer und schaute zu der Insel hinüber, die hinter dem Schiffsheck leuchtete. »Ich hätte nie erwartet, dass der Tambora der Auslöser ist. Eher schon der Merapi oder der Klut. Wäre ich ein Spieler, hätte ich auf den Bromo gewettet, der regelmäßig Rauchwolken ausstößt.«

Macklin nickte grimmig. »Alle haben geglaubt, der Tambora schlafe.«

»Genau genommen hielt man ihn für erloschen«, präziserte Stoepker. »Zumindest war das die vorherrschende Meinung. Aber ich habe gehört, die Eingeborenen von Sumbawa hätten hin und wieder Erdstöße registriert oder es tief in der Erde rumpeln hören. Vielleicht sollten wir solche Berichte nicht vorschnell abtun.«

»Richtig.«

»Und heute Nacht ... ich glaube, die zweite Eruption